

1836 war das Heroldsamt des Königreichs Polen die für Adelsfragen zuständige Behörde. Sein erster Präsident war Graf Aleksander Colonna Walewski. Nach der Auflösung des Heroldsamtes 1861 übernahm der neu etablierte III. Staatsrat dessen Funktionen. 1870 wurden unter dem Einfluß zunehmender Russifizierung – hierzu hätte man sich genauere Hinweise gewünscht – die polnischen Adelsachen dem Dirigierenden Senat in Petersburg unterstellt. Die hierüber entstandenen Unterlagen kehrten 1922 nach Abschluß des Friedens von Riga nach Polen zurück und wurden im AAD archiviert. In Rußland verbliebene Dokumente wurden 1961 von der Sowjetunion an Polen abgegeben.

Die Adelsakten enthalten Informationen unterschiedlicher Dichte. Die umfangreichsten Angaben sind zum Adel aus dem Warschauer Gouvernement überliefert, weil sie auf den fast vollständig erhaltenen Akten der dortigen Adelsdeputation und der Kanzlei des Marschallamtes beruhen. Die vorliegende Publikation gruppiert und systematisiert die Angaben nach folgendem Schema: 1. Familienname, 2. Wappen, 3. Grundlage der Legitimierung (Datum, Inhalt und Art des Legitimationsdokuments), 4. Vorname, 5. Vornamen der Eltern und Geburtsname der Mutter, 6. Verwandtschaftsgrad der legitimierten Person mit den im Regest des Hauptdokuments genannten Vorfahren, 7. Rang, Funktion und Besitzstand, 8. Ort und Datum der Eheschließung, 9. Vornamen und Lebensdaten der Kinder, 10. Quellennachweis. In der Zeit von 1836–1861 wurde 747 Personen der Adelstitel verliehen; dagegen erlangten über 17 000 Adlige die Bestätigung ihres Standes. Nicht alle Adligen des Königreiches waren an einer Legitimierung interessiert. Dazu gehörten aristokratische Landbesitzer, die sich in ihrer gesellschaftlichen Position nicht bedroht fühlten, und ein Teil des ansässigen Adels, der der fremden Bürokratie ablehnend gegenüberstand.

Die Veröffentlichung berücksichtigt nur den Teil des früheren Adels, der den Adelsnachweis vor dem Heroldsamt des Königreichs Polen erbrachte. Die Kommentare zu den in alphabetischer Folge angeordneten Namen enthalten nicht nur detaillierte Hinweise zu Herkunft, Rang und Besitzstand des betreffenden Adligen, sondern auch zur Tradition seiner Familie in der Adelsrepublik und ihren genealogischen Verflechtungen mit anderen Geschlechtern, wobei häufig bis ins 17. und 18. Jh. zurückgegangen wird. Das Buch ist nicht nur ein wichtiges Hilfsmittel für genealogische Ermittlungen, sondern vermittelt auch eine Fülle von Informationen über die Struktur und soziale Position des Adels im Königreich Polen zwischen dem November- und dem Januaraufstand.

Berlin

Stefan Hartmann

Hanna Kozińska-Witt: Die Krakauer Jüdische Reformgemeinde 1864–1874. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 818.) Verlag Peter Lang, Frankfurt/M., Berlin u.a. 1999. 312 S. (DM 89,-)

In ihrer 1996 verteidigten Tübinger Dissertation stellt Hanna Kozińska-Witt ihre Forschungsergebnisse zur bisher kaum bekannten Geschichte der jüdischen Reformgemeinde in Krakau von ihrer Gründung im Jahre 1864 bis 1874 vor. Die Entwicklung des Vereins, an der insbesondere der bekannte Rechtswissenschaftler, Soziologe und Publizist Ludwik Gumplowicz, der von 1869–1874 die liberale Krakauer Tageszeitung „Kraj“ leitete, einen bedeutenden Anteil hatte, wird anhand von Archivalien des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau (Żydowski Instytut Historyczny) sowie des Krakauer Staatsarchivs nachgezeichnet. Darüber hinaus benutzt die Autorin insbesondere die zeitgenössische Krakauer Presse für ihre Untersuchung.

Der Schwerpunkt der Studie liegt in der Frage, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen die Mitglieder der Krakauer Jüdischen Reformgemeinde versucht haben, einen Weg für die Integration reformwilliger Mitglieder der jüdischen Gemeinde in die galizische Gesellschaft zu finden, ohne daß dies gleichzeitig die Preisgabe der jüdischen Identität bedeutet hätte. Die Mitglieder der Reformgemeinde sahen es als ihre Aufgabe an, sowohl den Modernisierungsprozeß innerhalb der jüdischen Gemeinde voranzutreiben als auch sich selbst eine neue Stellung in der Krakauer Gesellschaft zu schaffen. Dies gelang jedoch erst nach der Einführung der gesellschaftlichen und politischen Gleichberechtigung

der Juden in Galizien im Jahre 1868. Da die Mitglieder im Gegensatz zu den orthodoxen Juden der Reformgemeinde eine Teilnahme am politischen Leben Galiziens anstreben und auch bereit waren, Zugeständnisse hinsichtlich ihrer Traditionen zu machen, ferner auf eine allmähliche Assimilation an die polnische Mehrheitsbevölkerung setzten, kam es im Verlauf der nächsten Jahre zu anhaltenden Konflikten zwischen Reformern und Orthodoxen um die zukünftige Führungsrolle in der Gemeinde. Angesichts der Vorbereitungen zu den ersten direkten Reichsratswahlen in Galizien fand seit 1873 eine Annäherung zwischen Reformern und Orthodoxen innerhalb der Krakauer jüdischen Gemeinde statt, die in ihrem Wahlauftrag für eine Zusammenarbeit zwischen Polen und Juden zum Ausdruck kam und an der sie auch die nächsten Jahrzehnte festhalten sollte.

Darüber hinaus vergleicht die Vf.in auf weiteren knapp hundert Seiten die Entwicklung der vierundzwanzig Jahre früher entstandenen Lemberger Tempelgemeinde mit der Krakauer Gemeinde, was aus dem Titel der Arbeit leider nicht hervorgeht. In diesem Abschnitt skizziert sie die der Krakauer Gemeinde entgegengesetzte politische Option der Lemberger Gemeinde, die sich insbesondere in dem Programm des ostgalizischen jüdischen Zentralkomitees bei den Vorbereitungen zu Reichsratswahlen zeigte, in dem für eine enge Zusammenarbeit mit den Wiener Liberalen plädiert und eine Zusammenarbeit mit den Polen abgelehnt wurde.

Berlin

Isabel Röskau-Rydel

Tadeusz Wyrwa: Krytyczne eseje z historii Polski XX wieku. [Kritische Essays zur Geschichte Polens im 20. Jh.] Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa, Kraków 2000. VII, 581 S.

Zu den vielen Angehörigen der polnischen politischen, militärischen und intellektuellen Intelligenz, die nach 1945 das selbst gewählte Exil einer Rückkehr in ihre inzwischen in den sowjetischen Machtbereich inkorporierte Heimat vorzogen, gehört auch Tadeusz Wyrwa, dessen bewegter Lebenslauf und wissenschaftlicher Werdegang von den Etappen seines jeweiligen Aufenthaltsorts in Deutschland, den Vereinigten Staaten, Spanien, Großbritannien und schließlich Paris gekennzeichnet ist. Der im Jahre 1926 in Warschau geborene mehrfach promovierte Historiker, Politikwissenschaftler und Publizist hat seine in der Nachkriegszeit verfaßten und an oft entlegener Stelle über diverse Zeitungen und Zeitschriften verstreuten „kritischen Essays“ nunmehr in einem umfangreichen Sammelband vereinigt herausgegeben, der in recht bunter und zuweilen nicht ohne weiteres nachvollziehbarer Reihenfolge Betrachtungen, Forschungsberichte, Quelleneditionen und Sammelrezensionen enthält.

Bis auf einige wenige einleitende grundlegende Abhandlungen zu übergreifenden Themen kreisen sie alle um den einen einzigen Gegenstand, dem der Vf. als Mitlebender und Mitleidender sein Lebenswerk gewidmet hat: die Wege und Irrwege seines Volkes während des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Insgesamt 87 Beiträge behandeln in erster Linie Themen der Diplomatie- und Militärgeschichte des Zweiten Weltkriegs und bieten vor allem auf der Grundlage französischer Akten neue Einblicke in die nicht selten verzweifelten Bemühungen der Londoner Exilregierung, ihre Vorstellungen über die Lösung der „polnischen Frage“ in den Verhandlungen der Großmächte über die Zukunft Europas zur Geltung zu bringen. Sie beschreiben die zumindest ambivalente Polenpolitik des Vatikans ebenso wie die führenden Persönlichkeiten des polnischen Widerstandes gegen die deutsche Besatzungsmacht in der Heimat und in der Emigration und sparen auch brisante Themen wie den tausendfachen Mord an polnischen Offizieren in Katyn durch den sowjetischen Geheimdienst und den vergeblichen Opfergang der Heimatarmee im Warschauer Aufstand vom August 1944 nicht aus. Andere Artikel geben Auskunft über die im Zweiten Weltkrieg und danach unter erheblichen Opfern geschaffenen und bis heute existierenden kulturellen Einrichtungen und Publikationsorgane des „anderen Polen“ in New York, London und Paris und deren weit gespannten Aktivitäten.